



MOSES
MENDELSSOHN
STIFTUNG

DIALOG

Heft 27 – Potsdam 2/2005

Nachfragen

Die Berliner OSZE-Erklärung zum Antisemitismus – und was (nicht) aus ihr geworden ist

Eines ihrer Ziele hat sie gewiss erreicht: Die OSZE-Konferenz zu Antisemitismus, die im April 2004 auf Initiative des Deutschen Bundestages in Berlin stattfand, erzielte eine beträchtliche Resonanz und rückte damit den internationalen Anstieg von Antisemitismus seit der Jahrhundertwende schlaglichtartig ins öffentliche Bewusstsein. Die Konferenz sollte mit der „Berliner Erklärung“ die politische Bereitschaft der OSZE-Staaten signalisieren, entschieden und mit konkreten Maßnahmen gegen den neuen Antisemitismus in Europa – und darüber hinaus – vorzugehen. Die Erklärung verurteilte erstmals auf einer

äußern 17,4 % der Deutschen, Juden seien an ihren Verfolgungen mitschuldig, 44,4 % können „bei der Politik, die Israel macht, verstehen, dass man etwas gegen Juden hat“, 31,7 % meinen sogar, durch die israelische Politik würden ihnen „die Juden immer unsympathischer“; und es erklären 51,2 %, was der Staat Israel heute mit den Palästinensern mache, sei im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben. Auch die neue Blüte antijüdischer Weltverschwörungstheorien (und entsprechender Bestseller auf dem internationalen Buchmarkt) scheint nicht zu vergehen. Im



international verbindlichen Ebene Judenhass, was in sich einen Erfolg darstellt. Was aber ist aus den praktischen Zielen geworden? Schließlich beschlossen die Teilnehmer, rund 900 hochrangige Vertreter aus 55 Staaten, weit reichende Selbstverpflichtungen zu konkreten Maßnahmen in der Bildung, Forschung, zur Erfassung, Strafverfolgung und politischen Bekämpfung des Antisemitismus. Es stellt sich die Frage, ob es diesbezüglich bei bloßen „Fensterreden“, d.h. öffentlichkeitswirksamer symbolischer Politik und wohlwollenden Absichtserklärungen, geblieben ist oder bleibt.

Die Problemlage, auf die die OSZE-Konferenz im vergangenen Jahr reagierte, hat sich im Laufe des letzten Jahres nicht entschärft. Gerade über das Thema Nahostkonflikt verschafft sich in Deutschland und Europa ein neuer Antisemitismus Gehör. In jüngsten Einstellungserhebungen

Zuge der judenfeindlichen Mobilisierungen durch extremistische Islamisten einerseits, andererseits den Wahlerfolgen rechtsextremer Akteure (allen voran der NPD) haben zudem antisemitische Straf- und Gewalttaten zugenommen. Die Landtags-Auftritte der neo-nazistischen NPD, mit 9,2 % (2004) drittstärkste politische Kraft in Sachsen, stellen nur Höhepunkt dar. Ähnliche Entwicklungen zeigen sich auch in anderen europäischen und nicht-europäischen Ländern.

Vor diesem Hintergrund hat das MMZ Ende Januar die Initiative ergriffen, bei Bundesministerien, politischen Parteien und ihren Spitzenpolitikern nachzufragen, wie es um die konkreten Maßnahmen bestellt ist – verbunden mit der Bitte, über Parteigrenzen hinweg den Worten Taten folgen zu lassen sowie mit dem (wiederholten)

Fortsetzung auf S. 2

Editorial

Neue Initiativen des MMZ

Während der Rechtsextremismus sich konsolidiert und Judenfeindschaft sich in den letzten Jahren in erheblichem Maße in der Gesellschaft und im öffentlichen Raum ausgebreitet hat, sind – trotz anders lautender Bekundungen und OSZE-Erklärungen – bisher die staatlichen Anstrengungen gerade gegenüber der Gefahr eines neuen Antisemitismus sehr dürftig. Insbesondere vor diesem Hintergrund hat das MMZ aus Eigeninitiative ein Bündel von neuen Forschungs-, Dokumentations-, Ausstellungs- und Bildungsprojekten initiiert. Sie verstehen sich auch als Beitrag zu langfristigen Analysen, Bildungs- und Präventionsmaßnahmen. Zu dem Katalog neuer Projekte zählt der neue Forschungsschwerpunkt „Rechtsextremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit in Brandenburg“. Er umfasst einerseits Analysen zu Ursachen, regionalen Schwerpunkten und Gegenstrategien, andererseits die Erstellung eines Handbuchs für Präventivmaßnahmen. Zum Maßnahmenkatalog zählt die Wanderausstellung des MMZ zur Affäre Dreyfus „J'Accuse...!“, begleitet von einem pädagogischen Programm für multiethnische Schulklassen. Im Bereich der wissenschaftlich gestützten Bildungsarbeit ist auch das Projekt „Bibliothek verbrannter Bücher“ verortet. Die Bibliothek mit 300 von den Nationalsozialisten verbrannten Titeln ist als interaktives Denkmal an Gymnasien und Oberschulen gedacht und soll Jugendliche für Demokratie und Meinungsvielfalt sensibilisieren. Einen weiteren neuen Akzent setzt das MMZ mit der Erarbeitung von Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrer und Multiplikatoren, für Mittler der politischen Bildung. Die Anfrage der FDP nach konkreten Umsetzungsmaßnahmen der OSZE-Erklärung zum Antisemitismus versucht das MMZ insofern unabhängig zu beantworten. Die Präventivmaßnahmen können und dürfen nicht – so die Überzeugung des MMZ – staatlichen Behörden überlassen bleiben, was aber nicht heißt, dass die Exekutive aus der politischen Verantwortung entlassen werden kann.

Redaktion

Angebot einer aktiven Unterstützung durch das MMZ.

Die Antworten der Parteien nehmen sich unterschiedlich aus. Die CDU-Parteivorsitzende Angela Merkel betont die Aufgabe der Demokraten, dass „Rechtsextremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit in unserem Land nicht geduldet werden dürfen.“ (Schreiben vom 10. März 2005) Sie nimmt gerne das Angebot an, vom MMZ erarbeitete konkrete Vorschläge „zur Bekämpfung des Rechtsextremismus und Antisemitismus zu diskutieren und in unsere politische Arbeit einzubeziehen.“ Die wehrhafte Demokratie dürfe es nicht bei Appellen oder „Fensterreden“ belassen. Auf den Fortschritt der OSZE-Maßnahmen wird allerdings nicht eingegangen.

Der SPD-Parteivorsitzende Franz Müntefering konstatiert eine drastisch steigende Akzeptanz antisemitischer Positionen bei Personen der „Mitte der Gesellschaft“ sowie eine „neue Qualität des Rechtsradikalismus“, und dass „sich die Bedeutung der Berliner Erklärung für die Bundesrepublik auch an ihrer Wirkung hierzulande bemessen wird“, die „ja verschiedene Maßnahmen und Verpflichtungen der OSZE-Mitgliedsländer im Kampf gegen Antisemitismus“ festschreibe (10. März 2005). Er erwähnt das Ziel eines „(möglichst fraktionsübergreifenden) Antrags, der die Forderungen des Deutschen Bundestages zur Umsetzung eigens formuliert.“ Dieser wichtige Schritt zur Konkretisierung und Realisierung der politischen Maßnahmen wäre wünschenswert, ist sicher aber auch überfällig. Von konkreten Schritten ist auch hier nicht die Rede. Bundesinnenminister Otto Schily (SPD) widerspricht dagegen „vor allem im Hinblick auf den Beitrag Deutschlands“ entschieden der Einschätzung, die „Berliner Erklärung“ sei ohne Konsequenzen geblieben (7. März 2005). Er sieht den deutschen Beitrag vielmehr als „vorbildlich“ und verweist darauf, dass „nicht zuletzt unter tatkräftiger Mit-

Mitarbeiterin des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU sekundiert sowie fachlich vom BMI beraten werde. Das ODIHR (Office for Democratic Institutions and Human Rights) sehe seinen Aufgabenschwerpunkt „in der augenblicklichen Phase“ in den osteuropäischen und asiatischen Mitgliedsstaaten der OSZE – eine Einschätzung, die von Schily geteilt wird. Kann sich die deutsche Umsetzung – auch finanziell – indes darauf beschränken, den osteuropäischen und asiatischen Raum mit Hilfe von Bundesmitteln näher zu erforschen?

Die FDP-Bundestagsfraktion sieht vor dem Hintergrund des MMZ-Schreibens in ihrer Antwort konkreten Handlungsbedarf (3. Februar 2005). Der innenpolitische Sprecher der FDP-Fraktion, Max Stadler (MdB), initiierte eine Kleine Anfrage der gesamten FDP-Bundestagsfraktion, die sich präzisere Auskunft über den Stand der Umsetzungsmaßnahmen der OSZE-Erklärung erbittet. Die Antwort der Bundesregierung vom 12. April 2005 auf die Anfrage nach dem finanziellen Aufwand und den erzieherischen Programmen, nach dem Monitoring von antisemitischen Straftaten in Deutschland

sowie der Kooperation mit dem ODIHR und nach weiteren Beobachtungsinstrumenten auf internationaler Ebene, ist insgesamt sehr enttäuschend. Maßnahmen in Umsetzung der OSZE-Erklärung sind so gut wie keine zu finden, und Hinweise auf die Verantwortung der Schulen und der Gesellschaft nehmen sich sehr redundant aus. Die Bundesregierung erklärt, sie „konzentriert ihre Unterstützung auf

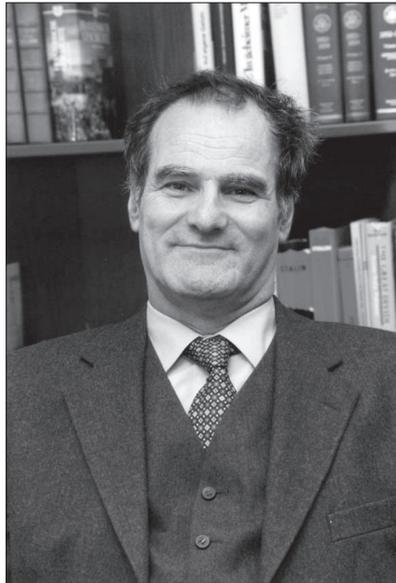
die im Aufbau befindliche Arbeitseinheit beim OSZE-Büro für Demokratische Institutionen und Menschenrechte in Warschau, die für die Bekämpfung des Antisemitismus verantwortlich ist“, und

zwar durch Finanzierung der „Sekundierung einer Expertin“. Warum ist indes kein systematisches Monitoring des Antisemitismus, und warum sind noch keine neuen Maßnahmen zur Bildung und Aufklärung auf nationaler Ebene avisiert? Außerdem wird erwähnt, man suche den Dialog mit entsprechenden (nicht genannten) NGOs, nehme beratende Funktionen wahr sowie begrüße die Arbeit des Persönlichen Beauftragten beim OSZE-Vorsitz zur Bekämpfung des Antisemitismus, Gert Weisskirchen (SPD, MdB). Auf die Frage der FDP-Fraktion, wie die Bundesregierung zum Angebot des MMZ und der MMA vom Mai 2004 stehe, Koordinierungs- und Beratungsfunktionen zu übernehmen (und hierfür auch finanzielle Mittel zu Verfügung zu stellen), zeigt sich die Bundesregierung „sehr erfreut, zumal es sich dabei nicht um die einzigen

Nichtregierungsorganisationen handelt, die ihre Bereitschaft zur Mitarbeit und Beratung erklärt haben.“ Mit diesen – nicht genannten – Organisationen stünde die Bundesregierung „in einem engen Dialog“. (Deutscher Bundestag, Drucksache 15/5242)

Die Antworten zeigen: in Deutschland ist – wie international in der EU – noch nicht

viel Ersichtliches geschehen, das zum Aufwand der ursprünglichen Konferenz in irgend einem Verhältnis stünde. Im Gegenteil: Etliche Initiativen zur Aufklärung über das Judentum und zur Bekämpfung des Antisemitismus, wie etwa das Internetportal hagalil.com, stehen finanziell vor dem Aus oder kurz davor, ihre Unterstützung durch öffentliche Mittel zu verlieren. Von einer Umsetzung des beschlossenen Maßnahmenkatalogs in Folge der OSZE-Konferenz kann bisher noch nicht die Rede sein. Das zeigte auch die diesjährige Folgekonferenz im spanischen Cordoba, die nicht einmal eine „working definition“ zum Antisemitismus oder andere konkrete Schritte verabschiedete. Sollte es sich bei der OSZE-Konferenz zum Antisemitismus in Berlin doch nur um „Fensterreden“ gehandelt haben? Vieles wird davon abhängen, ob sich die Bereitschaft von Regierung und Parteien, die Herausforderung des aktuellen Antisemitismus anzugehen, erhöhen wird. Es bedarf jetzt konkreter und langfristiger Maßnahmen.



Prof. Dr. Julius H. Schoeps



Dr. Lars Rensmann

„Leider haben wir aber Grund, unsere Wachsamkeit gegenüber dem Antisemitismus – auch in seinen neuen Formen – wieder zu stärken. Ihr Institut spielt dabei eine sehr wichtige Rolle.“

Bundespräsident Horst Köhler an den Direktor des MMZ, Prof. Dr. Julius H. Schoeps, am 13. Mai 2005

wirkung des Auswärtigen Amtes“ beim Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte eine neue Tolerance and Non-Discrimination Unit geschaffen worden sei, die von einer früheren

Julius H. Schoeps/Lars Rensmann

J'accuse...!

Eröffnung der vom MMZ organisierten Dreyfus- Wanderausstellung in der Führungsakademie der Bundeswehr

Am 26. Mai 2005 wurde die vom Moses Mendelssohn Zentrum konzipierte und organisierte Ausstellung zur Affäre-Dreyfus eröffnet. An der Veranstaltung, auf dem Gelände der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg-Blankenese, nahmen etwa 250 geladene Gäste teil. Die zirka 300 Objekte, die in der Ausstellung gezeigt werden, entstammen einer Privatsammlung, die die amerikanische Erziehungswissenschaftlerin Lorraine Beitler im Verlauf von 30 Jahren zusammengetragen hat (vgl. den Beitrag im DIALOG Nr. 4/2004, S. 1f.).

Bei der Eröffnungsveranstaltung, an der unter anderen der Innensenator der Hansestadt Hamburg Udo Nagel, der stellvertretende Generalinspekteur der Bundeswehr Generalmajor Johann-Georg Dora sowie der Gesandte der Vereinigten Staaten von Amerika John A. Cloud teilnahmen, wurden in zahlreichen Grußadres-

sen dem Moses Mendelssohn Zentrum (MMZ) und der Führungsakademie Hamburg (FüAk)

der Universität Potsdam wesentlich zum Gelingen der Ausstellung beigetragen hat.



Während der Eröffnungsveranstaltung. V.l.n.r.: Historiker Michael Stürmer, Innensenator Udo Nagel, stellv. Generalinspekteur Johann-Georg Dora, Generalmajor Hans-Christian Beck, Honorargeneralkonsul Lothar Golgert

dafür gedankt, dass sie die Ausstellung nach Deutschland geholt haben. Die Kuratorin der Ausstellung, Dr. Elke-Vera Kotowski (MMZ), wies darauf hin, dass eine studentische Projektgruppe

direkt beim Besuch der Ausstellung zu erwerben.

Christian Engelland

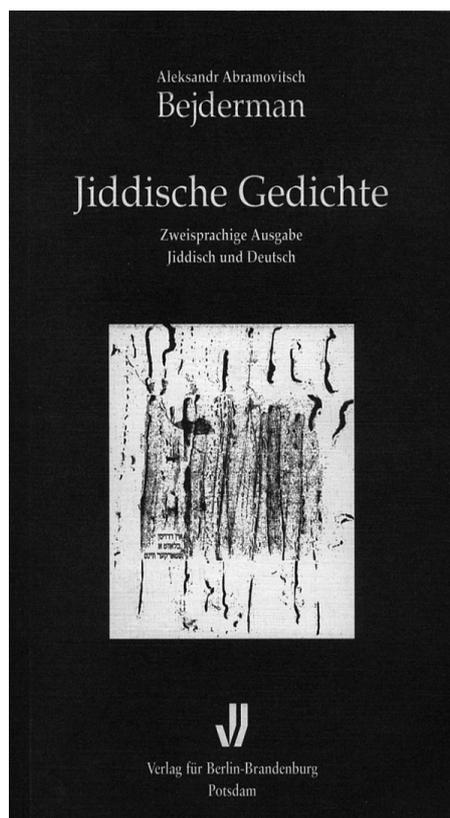
Aleksandr Abramovitsch Bejderman (*1949) Fellow des MMZ im Jahr 1999

wos is erger?

oj, wer ich schlaf, wej, wer ich mid
noch dem, wi schpet banacht
farendik bisn sof majn lid,
zi blojs asoj ich tracht.

wen alz, wos tu ich is umsist,
un bald farwandlt sich in mist,
wen epes schrajbt sich mir nit,
dan wer ich efscher noch mer mid.

... baj wos she mirn blajbn -
bajm krechn zi bajm schrajbn?



Was ist schlimmer?

Oj, wär ich krank, wär ich müde
nachdem ich spät nachts
mein Gedicht ganz vollendet habe
während ich so nur grübel.

Wenn alles, was ich tu, vergebens ist
und sich schnell in Kehricht verwandelt,
mir das Schreiben nicht gelingt,
dann werd ich womöglich noch müder.

Worauf soll ich mich eher verlegen
Auf's Stöhnen oder auf's Schreiben?

Auf dem Weg zum Frieden

Symposium aus Anlass des 80. Geburtstages von Ari Rath

Am 2. Juni 2005 veranstaltete das Moses Mendelssohn Zentrum in Kooperation mit dem Auswärtigen Amt und der Historischen Kommission der ARD ein Symposium zum Thema „Kontinuitäten und Diskontinuitäten der deutsch-israelischen Beziehungen im Spiegel der Medien“. Ehemalige Diplomaten und Israel-Korrespondenten kamen zusammen, um über ihren Erfahrungsaustausch hinaus den ehemaligen Chefredakteur und

Haifa. 1946, da war er 21 Jahre alt, reiste Ari als Gesandter der Kibbuzbewegung nach New York und Kanada, um junge jüdische Amerikaner für die Alija zu gewinnen und entlassene amerikanische Soldaten und Matrosen zum freiwilligen Dienst auf den sogenannten „illegalen“ Einwandererschiffen zu rekrutieren.

In New York kam es 1946 auch zu einem Wiedersehen mit seiner Familie. Dem Vater war

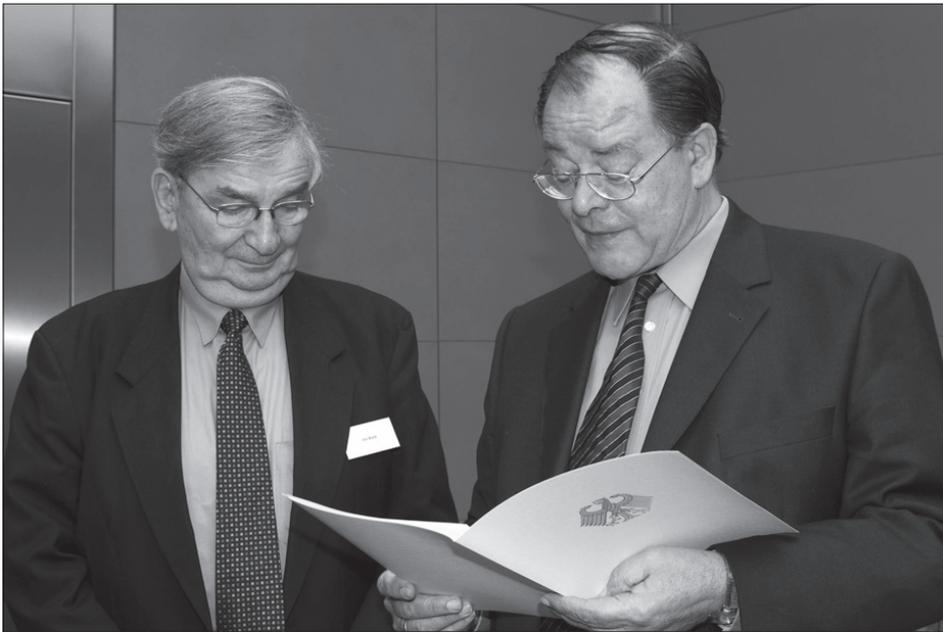
Volkswirtschaft an der Hebräischen Universität in Jerusalem zu absolvieren. Um sein Studium zu finanzieren, begann er 1958 für die *Jerusalem Post* zu arbeiten. Und wie so häufig blieb auch er bei der als vorübergehend gedachten Einnahmequelle kleben, hing das Studium an den Nagel und widmete sich seither ausschließlich der publizistischen Verarbeitung der aktuellen Themen und Geschehnisse. Erst als politischer und diplomatischer Berichterstatter, dann im Verlauf der Jahre als Nachrichtenredakteur, Chef vom Dienst und von 1975 bis Ende 1989 als Chefredakteur und Herausgeber des Blattes.

Ari Raths große Verdienste liegen aber nicht allein im Bereich der Berichterstattung. Seit Jahren setzt er sich für den deutsch-israelischen Dialog ein und bemüht sich um eine Annäherung zwischen Israelis und Palästinensern. Zum Auftakt des Symposiums am 2. Juni wurde Ari Rath mit dem Bundesverdienst 1. Klasse geehrt, das ihm der deutsche Botschafter in Israel, Rudolf Dressler, im Auftrag des Bundespräsidenten verlieh.

Das Mendelssohn Zentrum ehrte Ari Rath mit der Übergabe eines Buches, das den Titel „Auf dem Weg zum Frieden“ trägt. Das Buch, im Auftrag des MMZ und mit Unterstützung der Herbert Quandt-Stiftung von Stefanie Oswald, Elke-Vera Kotowski und Julius H. Schoeps herausgegeben, enthält Artikel und Essays Ari Raths aus den letzten fünf Jahrzehnten, die u.a. von dem inoffiziellen Treffen im März 1960 berichten, an dem David Ben-Gurion und Konrad Adenauer in New York Verhandlungen über den 500 Millionen-Dollar-Kredit führten, der ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Israel werden sollte. Ari Rath, der einzige Medienvertreter, der an diesen Verhandlungen teilnahm, landete damals, was man in der Sprache der Journalisten einen „Scoop“ nennt. Noch heute ist er darauf stolz.

Ari Rath, ein verlässlicher Freund Deutschlands, ist davon überzeugt, dass heute die Beziehungen Deutschland-Israel auf starken Fundamenten ruhen. Die Erinnerungen an die Shoa wird zwar auch in Zukunft diese Beziehungen bestimmen, aber Ari Rath ist sich sicher, daß sich diese Beziehungen weiter positiv entwickeln werden. Affären wie die um Walser, Möllemann und Hohmann sieht er zwar kritisch, hält sie aber nicht für besorgniserregend. Es verursacht ihm allerdings, wie er in einem im vorliegenden Buch abgedruckten Interview bekennt, ein unbehagliches Gefühl, wenn in Deutschland Ausschreitungen israelischer Sicherheitsbehörden mit den Methoden der Nazis verglichen werden.

Elke-Vera Kotowski



Während des Symposiums verlieh der deutsche Botschafter in Israel, Rudolf Dressler, Ari Rath (links) das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse

Herausgeber der englischsprachigen *Jerusalem Post* zu ehren.

Ari Rath, am 6. Januar 1925 als zweiter Sohn eines Großkaufmanns in Wien geboren, musste sich kurz nach dem sog. „Anschluss“ Österreichs im März 1938 auf eigene Faust durchschlagen. Sein Vater, Josef Rath, wurde im Mai 1938 verhaftet und zunächst in das KZ Dachau und dann nach Buchenwald verschleppt. Obwohl Ari ebenso wenig wie sein drei Jahre älterer Bruder Meschulam-Maximilian Zionist war, sind er und sein Bruder nach Palästina ausgewandert, um – wie Ari Rath selbst sagt – „in einem Land [zu] leben von dem man sie nicht mehr vertreiben könne und wo sie auch nie wieder vom Antisemitismus verfolgt werden würden“.

Als Zögling des Jugend- und Kinderheims „Aha-wah“, begegnete Ari Rath dort Martin Buber, Ernst Simon, Moses Calvary und Sinai Ucko. Es war eine unverwechselbare Prägung, die er in jenen Jahren erhielt – einmal waren es die Einflüsse der zentral-europäischen Kultur zum anderen die Werte der sich herausbildenden Pioniergesellschaft. Beides verkörpert Ari Rath heute in seiner Person.

Es folgte das Leben im Kibbuz und die Arbeit in verschiedenen Jugendorganisationen. Ari Rath wurde Leiter einer Gruppe der Vereinten Pionier-Jugendbewegung „Hatnua Hame’uchedet“ in

die Ausreise noch im Dezember 1938 gelungen – nachdem er sich bereit erklärt hatte, auf sein gesamtes Vermögen zu verzichten und binnen 24 Stunden das Reich zu verlassen. So entging er der Deportation und konnte über Kuba in die USA emigrieren.

Zwischen April und November 1947 nahm er an den Sonderverhandlungen der Vereinten Nationen in New York teil und berichtete von dort als Korrespondent der jüdischen Arbeiterzeitung Davar. Ab November 1947 beteiligte er sich an der „Haganah“, der jüdischen Untergrundarmee in Palästina, und war in New York unter Leitung von Teddy Kollek mit der Beschaffung von Waffen und Militärausrüstung betraut.

Im November 1948 ging er wieder zurück nach Israel. Die Rückreise trat er als Kommandant des halb-legalen Einwanderer-Schiffs „Caserta“ mit über 1.000 Holocaust-Überlebenden an. Vor Ort kehrte er in seinen Kibbuz Hamadiya zurück, arbeitete wie vormals im Kuhstall und übernahm darüber hinaus Aufgaben im dortigen Kindergarten. Zudem wurde er 1951 Generalsekretär der Vereinten Pionier-Jugendbewegung „Hatnua Hame’uchedet“ und übernahm 1954 die Aufgaben als Kibbuz-Sekretär.

1957 ließ er sich für zwei Jahre vom Kibbuz beurlauben, um ein Studium der Geschichte und

Gedenkkulturen im Vergleich: Deutschland – USA

Studenten der Uni Potsdam und des Vassar-College in Poughkeepsie, NY werden online, per Video und in persönlichen Begegnungen zusammenarbeiten

Debatten um Erinnerungsformen beziehungsweise um das Gedenken an die Shoa werden zum Teil sehr kontrovers geführt. Als Beispiel kann der mehr als zehn Jahre dauernde Streit um das „Mahnmal für die ermordeten Juden Europas“ in Berlin gelten. Bei der Eröffnung kam es bekanntlich zu einem Skandal, der weltweit beachtet wurde. In letzter Zeit mehren sich die Stimmen, die fragen, ob das Mahnmal eigentlich den Gedenkzweck erfüllt, den es beansprucht. Zeitungskommentare mokieren sich über „Stelenspringer“ und Jugendliche, die zwischen den Stelen Verstecken spielen.

Die Gedenkinhalte und Gedenkformen widerspiegeln den Stand des Umgangs mit der Shoa beziehungsweise den Stellenwert, den dieses Gedenken im öffentlichen Bewusstsein einnimmt. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass immer stärker Wert auf die Vermittlung der damaligen Ereignisse gelegt wird. Holocaust-Learning and -Teaching, Holocaust- bzw. Genocide-Studies finden zunehmend Eingang in Aus- und Weiterbildungsprogrammen in den USA und auch in Deutschland.

Das Interesse in den USA führte zu der Anfrage im März 2004 des Vassar-College aus Poughkeepsie, NY, ob das MMZ und die Universität Potsdam nicht eine gemeinsame Lehrveranstaltung zum Thema der Gedenkkulturen durchführen sollten. Die Pläne dafür haben inzwischen konkrete Gestalt angenommen. Im April dieses Jahres kam es zu einer ersten Begegnung mit den Kollegen am Vassar-College. Dort wird, so ist geplant, der Kurs von Silke von der Emde (Associate Professor and Chair German Studies Department), Maria Höhn (Associate Professor of History), Deborah Dash Moore (Jewish Studies) und Ron Patkus (Head of Special Collections) geleitet, auf der Seite des MMZ verhandelte Irene Diekmann, die sich für Potsdam bereit erklärt hat, parallel das Seminar anzubieten.

Bei dieser Gelegenheit hielt der Direktor des MMZ, Professor Julius H. Schoeps, vor College-Studenten, Lehrkräften beziehungsweise Angehörigen der dortigen jüdischen Gemeinde einen Vortrag zum Thema „*Das (nicht-)angenommene Erbe. Zur Debatte über die deutsch-jüdische Gedenkkultur*“.

Der Kurs im Wintersemester, in Poughkeepsie und in Potsdam angeboten, wird sich sowohl allgemein mit der Chronologie des Gedenkens in den beiden Ländern von 1945 an bis in die Gegenwart beschäftigen, so dann vertiefend solche Themen behandeln, die in beiden Ländern Berührungspunkte haben. Dazu zählen zum Beispiel die Fernsehserie *Holocaust* oder die Goldhagen-Debatte.

Der Kurs wird zeitgleich durchgeführt, so dass zum einen ein online-Austausch und zum anderen eine Austausch über Video möglich ist. Der Kurs wird an beiden Orten in englischer Sprache durchgeführt.

Da Poughkeepsie zu den angesehensten US-Colleges gehört, zählt es dort zum Standard, dass die Kurse von maximal 15 Studenten belegt werden können. Auf Potsdamer Seite wird ebenfalls eine solche Seminarstärke angestrebt, wobei die Lehrveranstaltung eine solche mit Modellcharakter sein wird.

Irene Diekmann



47. Jahrestagung der Gesellschaft für Geistesgeschichte

Verfemt und Verboten Bücherverbrennungen in Deutschland



Internationale Konferenz, veranstaltet von der GESELLSCHAFT FÜR GEISTESGESCHICHTE (GGG) und dem MOSES MENDELSSOHN ZENTRUM (MMZ) für europäisch-jüdische Studien in Verbindung mit dem HISTORISCHEN INSTITUT der UNIVERSITÄT POTSDAM und dem ZENTRUM FÜR ZEITGESCHICHTLICHE FORSCHUNG (ZZF)

27.- 29. OKTOBER 2005

Donnerstag, 27. Oktober 2005

19.15 Uhr ERÖFFNUNG

Prof. Dr. Julius H. Schoeps

19.30 Uhr ERÖFFNUNGSVORTRAG

Prof. Dr. Hans-Joachim Hillerbrand,
Durham/USA

*Verbrannte Bücher, verbrannte Ketzer:
Christentum und Toleranz*

IM ANSCHLUSS, ANLÄSSLICH DER ERÖFFNUNG DER BUCH-
AUSSTELLUNG

Dr. Doris Wendt, Hildesheim

Das Projekt „Bibliothek verbrannter Bücher“

Freitag, 28. Oktober 2005

MODERATION: Prof. Michael Salewski, Kiel

9.15 Uhr

Prof. Dr. Gerhard Sauder, Saarbrücken

Vorgeschichte und Folgen der Bücherverbrennung im Mai 1933

10.00 Uhr

Prof. Dr. Karin Wilhelm, Braunschweig

Lichtdom und Scheiterhaufen – Die Inszenierung der Bücherverbrennung

MODERATION: Dr. Irene Diekmann, Potsdam

11.15 Uhr

Priv. Doz. Dr. Siegfried Locatis, Potsdam

*Indizierungspraxis und „Schrifttumspolitik“ im
Nationalsozialismus*

MODERATION: Prof. Peter Krüger, Marburg

14.00 Uhr

Dr. Werner Tress, Berlin

*Studenten: Die „Aktion wider den undeutschen
Geist“*

14.45 Uhr

Prof. Dr. Joachim H. Knoll, Hamburg

*„Bündnis zwischen Mob und Elite“ (Hannah
Arendt) – Deutsche Professoren im Zeitbruch
1933.*

16.00 Uhr

Dr. Simone Bark, Potsdam

*„Gegen Klassenkampf und Materialismus“
– Russische und sowjetische Literatur in der
Bücherverbrennung*

Abendvortrag im FILMMUSEUM POTSDAM: Prof. Dr. Guy Stern (USA), „*Verbrennt mich!*“ – *Deutsche Schriftsteller im Exil* mit anschließender Filmvorführung „*Fahrenheit 451*“ (Regie: Francois Truffaut, GB 1966)

Samstag, 29. Oktober 2005

MODERATION: Prof. Dr. Julius H. Schoeps

9.15 Uhr

Prof. Dr. Helmut Peitsch, Potsdam

*Die Erinnerungen an den 10. Mai – Debatten
im Londoner PEN-Zentrum deutschsprachiger
Autoren im Ausland in den Jahren 1953,
1958 und 1963*

10.00 Uhr

Prof. Dr. Stefanie Endlich, Berlin

*„Brandspuren“ – Die Bücherverbrennung in
der Erinnerungskultur*

11.00 Uhr

Prof. Dr. Silvia Schlenstedt, Berlin

*„Eine ausgegrenzte, verdrängte Kultur – nach-
haltige Verluste“*

11.45 Uhr

Prof. Dr. Gerhard Bauer (Berlin)

Brandspuren und andere Schäden

KONTAKT:

Gesellschaft für Geistesgeschichte (GGG)
Universität Potsdam, Historisches Institut,
PF 60 15 53, D-14415 Potsdam
Tel.: 0331-977-1036, Fax: 0331-977-1168

Von MMA bis MMZ

Notizen – Veranstaltungen – Bücher

Die 6. Nürnberger Autorengespräche wurden von Professor Julius H. Schoeps am 7. Mai 2005 im „Dokumentationszentrum Reichsparteitage“ mit einem Vortrag zum Thema „Der Intellektuelle und seine Gegner“ eröffnet.

Von Nicola Schlichting ist die Studie „Öffnet die Tore von Erez Israel. Das jüdische DP-Camp Belsen 1945–1948“ im Antogo Verlag, Nürnberg erschienen. Das Buch ist unter der ISBN-Nummer 3-9806636-9-8 im Buchhandel zu erhalten.

Bei der am 1. Juni 2005 in Tel Aviv stattgefundenen Konferenz „The Legacy of the German-Jewish Religious and Cultural Heritage: A Basis for German-Israeli-Dialogue“, veranstaltet von der Bar Ilan University und der Konrad Adenauer Stiftung, hielt Professor Julius H. Schoeps einen Vortrag zum Thema „The German-Jewish Heritage in Germany Today“.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Moses Mendelssohn Stiftung
Sebastianstraße 31
D – 91058 Erlangen
Telefon: 09131-61800, Fax: -618011
e-mail: kladow@snaflu.de

Moses Mendelssohn Zentrum
für europäisch-jüdische Studien
Am Neuen Markt 8
D – 14467 Potsdam
Telefon: 0331-280940, Fax: -2809450
Internet: www.mmz-potsdam.de
e-mail: moses@mmz.uni-potsdam.de

Moses Mendelssohn Akademie
PF 1420, 38804 Halberstadt
Rosenwinkel 18
D – 38805 Halberstadt
Telefon: 03941-606710, Fax: -606713
e-mail: mma-halberstadt@t-online.de

Redaktion:
René Schreiter

Dialog erscheint vierteljährlich

Verlag:
Union Aktuell GmbH
Ludwig-Erhard-Straße 7
D – 91052 Erlangen

Bankverbindung: Dresdner Bank
BLZ: 160 800 00
Konto-Nr.: 4200 7575 00

Das MMZ hat kürzlich die Bibliothek des bekannten Goetheforschers und Literaturwissenschaftlers Ludwig Geiger (1848–1919) übernommen. Die zirka 10.000 Bände umfassende Bibliothek, eine Dauerleihgabe des Berliner Stadtbezirks Wilmersdorf-Charlottenburg, wird künftig im MMZ interessierten Wissenschaftlern zugänglich gemacht werden.

Am 10. Juni 2005 hielt der Wiener Judaist Professor Jakob Allerhand auf Einladung des MMZ einen Vortrag „Der Aufstieg und der Niedergang des osteuropäischen Judentums“ vor Studenten der Geschichte und der Jüdischen Studien an der Universität Potsdam.

Das MMZ war Mitveranstalter der Kulturwoche „Mythos Oderbruch“, die mit Vorträgen, Theateraufführungen, Filmen, Gesprächen, geführten Radtouren und einer Wochenendtagung unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg im Groß Neuendorf vom 5. bis 12. Juni 2005 durchgeführt wurde.

Im Band 15 des MMZ-Jahrbuchs „Menora“ zum Thema „Russische Juden und transnationale Diaspora“ beschäftigen sich 15 Autoren mit den Integrationsproblemen russisch-jüdischer Zuwanderer in der Bundesrepublik, in Israel und den USA. Im Buchhandel ist das Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte unter der ISBN-Nummer 3-86572-505-8 zu erhalten.

Als Vertreter des MMZ nahm Dr. Lars Rensmann an der OSZE-Konferenz zu „Antisemitismus und anderen Formen der Intoleranz“ vom 8. bis 9. Juni 2005 in Cordoba/ Spanien teil. Auf der Konferenz waren Vertreter von Regierungen und Nichtregierungsorganisationen aus 55 Ländern.

Die neueste Ausgabe der „Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte“ (2/2005) enthält u.a. die Beiträge von Manfred Voigts (Potsdam) „Weder Höhepunkt der Geschichte noch Schrei ins Leere. Grundriss der deutsch-jüdischen Symbiose“ und von Joachim H. Knoll (Bochum/Hamburg) „Nationale Feier- und Gedenktage als Formen kollektiver Identifikation“.

Veranstaltungen des

Moses Mendelssohn Zentrums in Potsdam

Prof. Dr. Gertrud Pickhan (Berlin)
Zwischen Leczyca und Hamburg. Ortswahrnehmungen in den Erinnerungen des polnischen Freiheitskämpfers und Hamburger Sozialdemokraten Joseph Berkowitz Kohn (1840–1905)
11. Juli 2005, 17.00 Uhr

MAKOMPOSITIONEN III
Das Verhältnis von realem und imaginärem Ort im Judentum
Internationale Konferenz des Graduiertenkollegs, 26. bis 29. Juni 2005
Altes Rathaus, Potsdam

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG
„J'accuse ...! Ich klage an ...! Zur Affäre Dreyfus“
Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte, Potsdam
12. Juli 2005, 19.00 Uhr

Veranstaltungen der

Moses Mendelssohn Akademie in Halberstadt

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG
Doron Elia – Papierarbeiten und Objekte
Klaussynagoge, 22. Juli 2005

SPAZIERGANG MIT FÜHRUNG
Gang durch das jüdische Halberstadt, ca. 2,5 Stunden
24. Juli 2005, 11.00 Uhr
Treffpunkt Klaussynagoge, Rosenwinkel 18
5,00 Euro Teilnahmegebühr
Der Gang schließt u.a. ein: Besichtigung der Klaussynagoge, die zwei alten Friedhöfe Am Berge, das Berend Lehmann Museum für jüdische Geschichte und Kultur.

Bei Fragen zu den Veranstaltungen wenden Sie sich bitte an das MMZ unter der Telefonnummer 0331-28094-12 oder an die Moses Mendelssohn Akademie unter der Nummer 03941-606710.